36. Jahrgang. Freitag, 27. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19946. 1893.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Zum 27. Januar 1893.

Ehrfurchtsvoll mit frohem Gruße nahen heute wir dem Thron,
Wo im Glanz der Kaiserkrone mächtig herrscht der Zollernsohn.
Freudig schmückt zu Deinem Feste sich das weite Vaterland,
Deutscher Kaiser, eng verbunden Dir durch treuer Liebe Band.

Schlaget auf das Buch der Thaten, und auf jedem Blatte steht
Groß und fest der Geist verzeichnet, der in diesem Hause weht.
Euer Ruhm des Reiches Würde, Euer Ziel des Volkes Wohl,
Euer Lohn — aus aller Augen strahlet Euch des Dankes Zoll.

Und auch Dir, Du junger Kaiser, der Du in der Ahnen Haus
Mächtig waltest, kräftig schaltest bei der Zeiten Sturmgebraus,
Dir auch schlagen hoffnungsfreudig aller Deutschen Herzen zu,
Wo des Meeres Woge brandet, bis wo fern in stolzer Ruh

Weißer Alpen Gipfel ragen. Du bist unser Schirm und Schutz,
Ob sich an den Marken hebet wilder Feinde grimmer Trutz,
Ob an unserm Mark zu zehren mancher gift'ge Wurm begehrt,
Kühnlich stehst Du da mit edlem Willen und mit Macht bewehrt.

Darum grünt in aller Herzen Dir der beste Königslohn,
Liebe, Treue und Vertrauen steigen auf zu Deinem Thron,
Liebe, die so warm Dich bettet, Treue stark wie Fels im Meer,
Und Vertrau'n, für künft'ger Zeiten Schickung beste Waffenwehr.

Deutscher Kaiser, Preußens König, Friedrichs Erbe, stark und kühn,
Göttergunst und Frieden mögen Dir in fernster Zukunft blühn.
Freudig hebt zum Weltenthrone heut ein großes Volk den Blick,
Bittend, daß dem König werde Fürstenruhm und Menschenglück!

Der Stand der Militärvorlage.

Das Resultat der bisherigen Verhandlungen der Militärcommission des Reichstages faßt die „Liberale Correspondenz“ wie folgt zusammen:

Das Ergebniß der politisch-diplomatischen Erörterung hat schließlich Graf Caprivi selbst dahin festgelegt, daß seit 1887 und 1890 eine Veränderung der auswärtigen Lage nicht eingetreten ist. In militärischer Hinsicht hat er nachzuweisen sich bemüht, daß die deutsche Armee in ihrer gegenwärtigen Stärke nach Ausbruch eines Krieges, der aller Wahrscheinlichkeit nach ein Krieg auf zwei Fronten sein würde, nicht im Stande wäre, offensiv vorzugehen, d. h. den Krieg auf feindlichem Boden zu führen. Daß dieser Beweis auch nur der Commission gegenüber gelungen sei, wird der Reichskanzler selbst nicht glauben. Aber selbst wenn das der Fall wäre, so ist jedenfalls der Beweis nicht geführt, daß zur Führung eines Offensivkrieges eine Verstärkung der Armee gerade in dem in der Vorlage geforderten Umfange nothwendig ist. Für die ganze Vorlage haben sich nur vereinzelte Mitglieder der Commission erklärt, während selbst die nationalliberale Partei sich nur bereit gezeigt hat, von den geforderten 60 000 neuen Rekruten zwei Drittel zu bewilligen. Sachliche Gründe für diesen Vorschlag sind nicht beigebracht.

Herr v. Bennigsen hat zwar in seiner Rede im Plenum erklärt, eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 83 000 Mann und der Rekrutenziffer um 60 000 Mann — eine Forderung, die etwa der gleichkomme, die seit 1871 im Reichstage bewilligt worden — sei schon aus finanziellen Gründen ausgeschlossen. Wie er gerade zu der Rekrutenziffer von 40 000 Mann gelangt ist, weiß man nicht.

Um so näher lag es, die Frage aufzuwerfen, inwieweit das Rekrutenmaterial zur Erhöhung der Rekrutirungsziffer vorhanden ist. Diese Frage hat der Abg. Hinze dahin beantwortet, daß zur Zeit, die Herabsetzung des Körpermaßes auf 1,54 Meter vorausgesetzt, nur 25 000 Mann mehr als bisher eingestellt werden könnten, wenn man nicht auf die Kategorie der Bedingttauglichen zurückgehen wolle, was doch in Hinsicht auf die Leistungsfähigkeit der Mannschaft bedenklich sei. Daß dem so ist, hat auch General v. Goßler durch seine Ausführungen in der letzten Sitzung nicht in Abrede stellen können. Die Discussion über diese für die Beurtheilung der Vorlage sehr wichtige Frage ist indessen noch nicht abgeschlossen.

Auf der anderen Seite hat der Reichskanzler sich bisher über den Bennigsen'schen Vorschlag noch gar nicht geäußert, während er den Vorschlag der Abgg. Richter, Payer und Lieber, die Rekrutenziffer um 28 000 Mann zur Ausfüllung des bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit entstehenden Ausfalls zu erhöhen, nach wie vor als unannehmbar bezeichnet hat. Um so seltsamer ist es, wenn jetzt die ganz im officiösen Fahrwasser schwimmende „Köln. Ztg.“ Klage darüber führt, daß die Verhandlungen der Commission „langsamer, als es das deutsche Volk wünscht“, fortschreiten. Das sieht fast so aus, als ob das deutsche Volk mit Ungeduld auf die Annahme der Vorlage in der Commission warte. Richtig ist nur, daß man sich von officiöser Seite bemüht, den Schein hervorzurufen, als ob die öffentliche Meinung im Lande günstiger zu der Vorlage stehe, als die Mehrheit der Commission. Der officiöse Telegraph registrirt mit peinlichster Genauigkeit jede Kundgebung „nationaler“ Vereine und Versammlungen zu Gunsten einer Verständigung mit der Regierung im Sinne Bennigsens, während er alle Beschlüsse gegen die Vorlage oder für eine Verständigung auf anderen Grundlagen ignorirt.

Wir stehen diesen Versuchen, die Dinge anders darzustellen, als sie sind, kühl gegenüber. Die öffentliche Meinung wird man dadurch nicht irre führen, auch wenn die Verhandlungen in der Commission noch Monate lang fortgesetzt werden sollten. Bedenklich könnte dies Verhalten nur werden, wenn die Regierung sich über die wirkliche Sachlage täuschen und auf Grund falscher Voraussetzungen zu einer Auflösung des Reichstages schreiten sollte.

Deutschland.

* **Berlin, 26. Jan.** Der Fackeltanz am Schlusse der gestrigen Vermählungsfeier der Prinzessin Margarethe spielte sich wie folgt ab:

Die Mitglieder des diplomatischen Corps, die Fürsten und Excellenzen Herren und sämmtliche Damen hatten auf dem Hautpas an der Galerieseite des Weißen Saales Aufstellung genommen. Der Hof trat etwas später ein. Das Kaiserpaar, die Kaiserin Friedrich, der König von Sachsen und das neu vermählte Paar nahmen wieder die Plätze unter dem Thronbaldachin ein; die Prinzen und Prinzessinnen reihten sich zu beiden Seiten an. Der Kaiser ertheilte dem Grafen Eulenburg ein Zeichen zum Beginn des Fackeltanzes, und während von der Musiktribüne her ein vom Prinzen Albrecht componirter Fackeltanz erklang, schritten die zum Tanz geladenen zwölf Minister paarweise, große weiße Wachsfackeln mit silbernen Handgriffen tragend, in den Saal, und zwar die jüngsten voran. Es gingen die Minister Dr. Bosse und Thielen, v. Heyden und v. Kaltenborn-Stachau, Dr. Miquel und Frhr. Berlepsch, Dr. v. Schelling und v. Wedel, Dr. v. Achenbach und Delbrück, Dr. v. Bötticher und Graf zu Eulenburg zusammen. Das erste Paar, welches hinter dem Vortritt im Kreise daherschritt, waren die Neuvermählten, welche der Ober-Hofmarschall durch eine Verbeugung hierzu eingeladen hatte. Nachdem es seinen einmaligen Rundgang gemacht, näherte sich die Prinzessin dem Kaiser, um diesen durch eine Verbeugung zum Tanze und zu einem Rundgang aufzufordern. Darauf forderte der Prinz von Hessen durch eine Verbeugung die Kaiserin zu einem gleichen Umgang auf. Nachdem sodann die Minister die Wachsfackeln an zwölf Pagen abgegeben, machte die Prinzessin einen Umgang mit dem König von Sachsen, der Prinz Friedrich Karl mit der Landgräfin von Hessen und der Herzogin von Connaught. So ging es weiter, bis die Pflicht des jungen Paares erledigt war. Die Pagen gingen den hohen Herrschaften bis zu den Gemächern des neuvermählten Paares vorauf; die allerhöchsten und höchsten Herrschaften folgten. Vor den Gemächern harrten Beamte des Hausschatzes, um die Krone wieder in Empfang zu nehmen, während die Freifrau v. Reischach die Vertheilung des Strumpfbandes vornahm, das aus weißem Seidenmoiré mit goldenen Franzen den eingewirkten goldenen Namenszug der Prinzessin Margarethe und das Datum des Hochzeitstages trug.

Um 9¾ Uhr Abends begab sich das neuvermählte Paar mittels Extrazuges nach Potsdam, woselbst es im Stadtschloß Wohnung nahm.

* **[Die auswärtigen Gesandtschaften der deutschen Mittelstaaten.]** In Württemberg stand in der letzten Zeit die Frage auf der Tagesordnung, ob man die noch bestehenden württembergischen Gesandtschaften eingehen lassen solle, oder nicht. Das Stuttgarter „N. Tgbl.“ hatte die Gesandtschaft in Wien als nützliche Einrichtung vertheidigt. Dazu wird der „Köln. Ztg.“ aus Wien geschrieben:

„Die Behauptung, daß diese Gesandtschaft keineswegs ein unnöthiger Luxus, sondern ein werthvoller Factor für das Land Württemberg sei, wird jedem, der hier die Verhältnisse einigermaßen kennt, äußerst kühn erscheinen. Nicht weniger sonderbar ist die Begründung, daß man die Aufhebung der Gesandtschaft dem hiesigen Hofe nicht anthun dürfe, als ob diese kleinen Gesandten für den Bundesgenossen des deutschen Reichs nicht eher eine Verlegenheit als ein besonderes Vergnügen bilden müßten. Man wird niemand im Ernst einreden, daß die württembergische Gesandtschaft für die Interessen des deutschen Reichs erforderlich sei. Will man aber behaupten, daß sie für das Land Württemberg etwas anderes sei als „unnöthiger Luxus“, so ist sie schädlich oder lächerlich. In den letzten Zeiten war wohl der letztere Eindruck vorherrschend. Zwischen Württemberg und Oesterreich besteht keine Grenznachbarschaft. Die besonderen Geschäfte neben denen der deutschen Botschaft und des deutschen Consulats sind gering. Der bisherige Gesandte, Baron Maucler, verlebte auch ruhig die Hälfte des Jahres auf Urlaub. Die Botschaft konnte seine Geschäfte besorgen und sie dürfte dies vermuthlich während des ganzen Jahres ebenso gut und besser und umsonst fertig bringen.“

Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß diese Einwendungen so ziemlich auf alle Gesandtschaften der deutschen Einzelstaaten zutreffen. Sie verursachen überflüssige Ausgaben und erinnern in unliebsamer Weise an die Zeit der politischen Zerrissenheit Deutschlands.

---

23) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

Runhild wußte wohl, wen diese Augen suchten, unwillkürlich schloß sie die ihrigen und lächelte, bis sie auf einmal unter seiner Anrede zusammenschrak.

Es war kaum eine Viertelstunde vergangen, daß sie sich in Sorauers Hause aus dem Gesichte verloren hatten, und doch war beiden jetzt, als wär's ein Wiedersehen nach langer Zeit und hätte sich derweilen eine Menge Gesprächsstoff angehäuft, der dem Andern mitgetheilt werden müßte.

In diesen überfüllten Räumen, wo keine zehn Menschen einander kannten, in diesem gastlichen Taubenschlag der modernsten Sturm- und Drangperiode, wo man sich überdies von altfränkischer Etiquette wenig einengen ließ, fiel es nicht auf, wenn ein Schriftsteller mit einer Schriftstellerin sich in ein anregendes Gespräch vertiefte und dies in einer Stunde noch nicht erschöpft war. Es gab ja in dieser Zeit so viel brennende Fragen auf dem Gebiet der Künste, der Socialpolitik und der Philosophie, daß zwei führende Geister — und führende Geister waren alle, die in den „Salons“ der Frau Rodian sich drängten — genug zu thun hatten, wenn sie über diese oder jene einigermaßen ihre Gedanken ausschütten wollten. In jedem Winkel saßen da zwei oder drei und redeten und gestikulirten und schrieen sich an. Wenn Runhild und „der bekannte Verfasser des Modestücks Glänzendes Elend“ es auch so machten, das fiel niemand auf. Es gab zwar unter den älteren männlichen Mitstrebenden mehr als einen, der auch gerne mit der bildhübschen Novellistin irgend eine brennende Frage gründlich erörtert hätte, allein sie war für heute nun einmal von dem Glückspilz Rabenegg in Beschlag genommen, „der mit seiner alten Lieutenantsdreistigkeit den Teufel danach fragte, ob auch andere Leute zu ihrem Vergnügen gediehen oder nicht.“

Ueberdies war jetzt, nachdem das Souper vorüber, die Zeit, wo ein Musikant den andern vom Klavier wegdrückte, um endlich auch zu zeigen, was er mehr als seine Vorgänger konnte. Wenn ein Zwiegespräch nicht gerade im Musikzimmer und nicht so laut geführt wurde, daß es andächtigen Zuhörern ein Aergerniß gab, mochten zwei unmusikalische Schreiberseelen von Verlagsgeschäften oder auch von Liebe reden, so viel sie wollten. Das war ihr Menschenrecht, und niemand kümmerte sich drum — als etwa der eine am Klavier, dem man später mit gewissem collegialen Vergnügen die Mittheilung machte, daß einige von den Anwesenden denn doch ärgerlicher Weise ganz und gar nicht zugehört, also auch nichts davon erfahren hätten, wie himmlisch er die Tonsprache beherrschte.

„Ihr Schade!“ pflegte dann der selbstsichere Meister zu sagen und einige Mitmenschen mehr zu verachten als bisher. Das ließ sich tragen, und weitere schlimme Folgen waren nicht dabei.

So genossen denn die beiden eine und andere ungestörte glückliche Stunde, in denen sie sich in die Augen und in die Herzen sahen und eine Menge Gedanken austauschten, von deren Besitz sie am heutigen Morgen noch keine Ahnung gehabt hatten.

Sie waren beide sehr zufrieden mit einander und wollten dem Zeiger der Uhr kaum glauben, daß unvermerkt so viel Zeit über ihrem Gespräch verflossen war. Unmöglich! sie hatten sich doch noch gar nichts gesagt!

Endlich drängten sich denn doch noch andere heran, als der Mitternachtskaffee gereicht wurde. Runhild mochte mit anderen nicht reden, dabei fiel ihr die alte Dörte ein, die draußen im Vorzimmer unter einem Petroleumlämpchen auf einem Sopha schlief. Sie hatte der Mutter versprochen, das unentbehrliche Factotum nicht gar zu lange vom Hause fernzuhalten. Jedenfalls schreckte sie mit dieser Ausrede alle weiteren Versuchungen ab, die sie zu längerem Verweilen nöthigen wollten, und empfahl sich in der ersten Stunde des neuen Tages.

„Darf ich Sie an den Wagen geleiten, Baronesse?“ fragte Dietrich.

Sie bejahte; wie sie aber unten auf der Straße standen und er eine vorüberfahrende Droschke anrufen wollte, sagte sie: „Nicht doch! Nach all der Hitze in geschlossenen Räumen, nach dem stundenlangen Beisammensein mit den vielen, vielen Menschen, möcht' ich am liebsten zu Fuß nach Hause gehen . . . . Dorte, was meinst du?“

„Natürlich zu Fuß“, brummelte die verschlafene Köchin und ihre Herrin beeilte sich hinzuzusetzen:

„Sehen Sie nur, was für prächtiges Wetter geworden ist, während ich fürchtete, die rücksichtslosen Musikanten dort oben würden es auf Wochen hinaus verderben.“

In der That hatte sich der Himmel, der bei ihrer Abfahrt vom Hause Sorauer den ersten Schnee aus vollen Wolken heruntergeschüttelt, ganz aufgehellt und zeigte jetzt alle seine Sterne. Die Luft war reingeblasen, und ein erfrischender Wind verglaste die Nässe über dem Pflaster und die Pfützen in den Straßengräben.

Daß Runhild aus guten Gründen heute zu Fuß gegangen wäre, auch wenn's schneite und regnete, brauchte sie ja noch nicht gleich zu bekennen.

Dietrich v. Rabenegg hob die Nase schnuppernd nach allen Seiten und erklärte dann mit sachkundigem Ernst, das Wetter sei wirklich herrlich, die Luft nach der Rodian'schen Salonatmosphäre die reine Erquickung und die Nacht wie zum Spazierengehen gemacht. Er bat, das Fräulein geleiten zu dürfen und nahm's im Stillen für ein Liebeszeichen, daß Runhild ihm die unverhoffte Möglichkeit gewährte, noch eine halbe Stunde mit ihr und diese ohne Zeugen zu verplaudern. Die alte Dörte zählte doch nicht mit.

Diese humpelte halb im Schlaf hinter den beiden drein, die um so wacher waren. Die beiden gingen nicht zu rasch, das war der Dörte recht, denn sie hatte ungefüge Beine. Manchmal, wenn sie aus ihrem Halbschlummer wider Willen aufwachte, dann fragte sie sich: Ob er's wohl ehrlich meint, der da vorne. Denn er meinte was, das war sicher; mir nichts, dir nichts läuft einer bei nachtschlafender Zeit nicht eine halbe Meile weit und wieder zurück. Das war der alten Dörte nicht recht.

Nein! denn wenn er's nicht ehrlich meinte, dann gab's Kummer. Und meinte er's ehrlich, dann gab's endlosen Verdruß. Sackte sich einer kein geringes Bündel auf mit der hochwohlgeborenen Familie. Na, da dank' ich! Und doch: hol' ihn der Teufel, wenn er's nicht ehrlich meint . . .

So oder so, die alte Dörte hatte Dietrich von Rabenegg gegen sich. Sie hatte sein Gesicht noch nicht gesehen, sie wußte nicht, war er alt oder jung, blond oder braun; aber daß er ihr zuwider war, das wußte sie und versprach sich demnach zu verhalten. Dann duselte sie wieder mehr oder weniger ein und wackelte, mechanisch ein Bein vor's andere schiebend, den weiten Weg den beiden nach.

Die zwei kümmerten sich wenig, was ein anderes Menschenkind jetzt über sie dachte; daß die

* **[Der Wahlkampf in Liegnitz.]** Die **Antisemiten** machen im Wahlkreise Liegnitz-Goldberg-Haynau die größten Anstrengungen, um die Wähler zu gewinnen. Die Wahlagitation ist planmäßig organisirt. In dem Hauptorte ist, wie die „Schles. Ztg." mittheilt, ein Vertrauensmann, der unter Dr. Böckels Leitung die Wahlcampagnen in Hessen mitgemacht hat, als Redner stationirt, der einige gleichfalls geschulte Helfer bei sich hat, mit deren Unterstützung in jedem Dorfe des Wahlkreises persönlich auf jeden Besitzer eingewirkt wird; außerdem werden, wo irgend möglich, Abendversammlungen abgehalten. Am Montag hielt der antisemitische Candidat Rechtsanwalt Hertwig vor einer großen Versammlung seine Candidatenrede. Die Conservativen sind unterdessen überhaupt noch nicht dazu gekommen, einen Candidaten aufzustellen. Am Montag war allerdings in Liegnitz der Wahlausschuß der **conservativen** Partei versammelt, in dem der schon genannte Freiherr v. Riepenhausen vorgeschlagen wurde. Nach langer Berathung wurde jedoch mit 17 gegen 15 Stimmen beschlossen: der Ausschuß halte sich nicht für berechtigt, selbständig einen Candidaten zu nominiren, es sei in Folge dessen innerhalb acht Tagen eine Generalversammlung der Partei nach Liegnitz einzuberufen und derselben die Candidatenfrage vorzulegen. Offenbar hat diese conservative Candidatur, falls sie wirklich zu Stande kommt, überhaupt keine ernsthafte Bedeutung mehr. Die freisinnige Partei wird deshalb gegen die verbündeten Antisemiten und Conservativen anzukämpfen und deshalb mit verdoppelter Kraft die liberale Weltanschauung gegen die modernen Dunkelmänner zu vertheidigen haben.

* **[„Militärische" Vorspiegelungen.]** Unter dieser Ueberschrift läßt Fürst Bismarck in den „Hamburger Nachrichten" schreiben:

„Wenn man die officiösen Artikel liest, in denen angebliche Militärs die Gefahren ausmalen, mit denen Deutschland plötzlich von Belfort her bedroht sein soll — Gefahren, von denen bis dahin die öffentliche Meinung selbst in Süddeutschland nur sporadisch berührt war — so sollte man glauben, daß die Bedrohlichkeit von Belfort für uns durch den Gewinn von Straßburg und Metz und durch den Besitz des ganzen Vorlandes der Vogesen eher zu- als abgenommen habe. Man kommt schließlich zu der Frage, warum wir eigentlich die Franzosen durch Wegnahme von Straßburg und Metz, von Elsatz-Lothringen gekränkt haben, wenn unsere Lage durch die Zurückschiebung der französischen Grenze — wie man nach den Raisonnements jener angeblichen militärischen Schriftsteller annehmen muß — verschlechtert worden und Belfort heute für uns gefährlicher geworden ist wie früher Straßburg und Metz es waren. Die Gefahr, welche im letzten Kriege uns aus dem Belforter Winkel her drohte, ist nicht bloß durch den Besitz der beiden großen Plätze, welche früher als die bedrohlichsten für uns galten, Straßburg und Metz, vermindert worden, sondern es ist dies auch durch die ausgedehnten Eisenbahnbauten geschehen, welche im Vergleich mit den Transportmitteln, die uns früher in dieser Richtung zu Gebote standen, die Truppenconcentration nach Belfort hin wesentlich erleichtern und beschleunigen.

Gegenüber den Einschüchterungsversuchen, welche mit Belfort zu Gunsten der Militärvorlage gemacht werden, ist es übrigens verwunderlich, daß nicht mit ähnlichen Mitteln auf die Bevölkerung von Schlesien und Posen gewirkt wird. Die schlesische und posener Grenze liegt für russische Einfälle von Krakau bis Posen beinahe dreimal so weit offen wie unsere Westgrenze zwischen Straßburg und Basel und die russischen Heeresaufstellungen sollen unserer Grenze ebenso nahe sein, wie die französischen. Die Heranziehung von Truppenmassen nach Ober-Schlesien aber würde kaum so schnell zu bewirken sein, wie nach den heutigen Eisenbahneinrichtungen vom Innern Deutschlands aus nach Mülhausen und Colmar. Wir wundern uns, daß das Einschüchterungs-Verfahren sich diese Seite der Sache bisher hat entgehen lassen; nicht bloß der natürliche Reichthum Schlesiens verlangt die gleiche Deckung wie das deutsche Gebiet in der Nachbarschaft von Belfort, sondern auch unser Kohlenbedarf, der in militärischer und wirthschaftlicher Beziehung große Wichtigkeit hat, wird zum Theil von Oberschlesien auch gedeckt. Warum also der Lärm über Belfort und das Schweigen über Schlesien, wenn man den Krieg auf zwei Fronten überhaupt ins Auge faßt? Wenn wir unsererseits Beunruhigungspolitik treiben wollten, so würde uns dazu die Analyse der Möglichkeit einer russischen Invasion via Breslau und weiter sehr viel mehr Stoff geben, wie die Südwestecke bei Belfort; aber wir halten das Bangemachen überhaupt für keine richtige Politik und die officiösen Artikelschreiber über Belfort für keine Strategen."

Sehr zutreffend! Schade nur, daß bei dem Fürsten Bismarck die Erkenntniß, daß das Bangemachen eine unrichtige Politik ist, erst jetzt kommt. Hat doch kein Geringerer als er selbst bei dem Septennatslärm im Anfange des Jahres 1887 dieses Bangemachen mit großartiger Virtuosität und leider auch mit Erfolg geübt.

Frankfurt, 25. Januar. Der Werth der **Ausfuhr des amerikanischen General-Consulat-Districts Frankfurt a. M.** und der demselben unterstellten 19 Consulate nach Amerika betrug im Jahre 1892 38 902 166 Dollars Gold gegen 37 386 587 Dollars im Vorjahre.

Frankreich.

Paris, 25. Januar. **Déroulède** verständigte die Regierung davon, daß er eine **Interpellation** einzubringen beabsichtige, wenn das Verfahren gegen die in der **Panama-Angelegenheit** beschuldigten Parlamentsmitglieder eingestellt werden sollte.

[Deputirtenkammer.] Bei der Berathung des Budgets für den **Orden der Ehrenlegion** beklagte sich Le Provost de Launay (Rechte) über den Mißbrauch, welcher Ausländern gegenüber mit Verleihung dieser Ordensauszeichnung getrieben werde und wies als Beispiel auf die Ernennung von Cornelius Herz zum Großoffizier hin, die auf Verwendung eines auswärtigen Botschafters erfolgt sei. Redner verlangt ferner die Veröffentlichung der Verleihung dieser Ordensauszeichnung im „Journal officiel", wie solche das Gesetz vorschreibe. Ministerpräsident Ribot erwiderte, das fragliche Gesetz sei auf in Frankreich nicht ansässige Ausländer nicht anwendbar, im übrigen sei die Zahl der für Ausländer bewilligten Ordensauszeichnungen beträchtlich verringert worden. Le Provost de Launay beantragte hierauf eine Herabsetzung des beantragten Credits um 100 Frcs., um damit dem Wunsche der Kammer Ausdruck zu geben, alle an Ausländer verliehenen Ordensauszeichnungen im „Journal officiel" veröffentlicht zu sehen. Der Justizminister Bourgeois bekämpfte den Antrag, welcher mit 249 gegen 213 Stimmen abgelehnt wurde. Das Budget des Ordens der Ehrenlegion wurde genehmigt und die Sitzung aufgehoben.

Paris, 25. Januar. Der hiesige englische Botschafter Lord Dufferin hat die französische Regierung durch ein Schreiben von der **Vermehrung der englischen Garnison in Aegypten** in Kenntniß gesetzt. Lord Dufferin fügte dem Schreiben die Erklärung hinzu, daß diese Entschließung Englands in keiner Weise dessen Absichten hinsichtlich der Occupation modificire. Der französische Botschafter in London, Waddington, wurde beauftragt, hiervon Kenntniß zu nehmen und den englischen Minister des Aeußern, Lord Rosebery, zu ersuchen, diejenigen Vorgänge näher zu bezeichnen, welche die englischen Maßnahmen veranlaßt hätten. (W. T.)

Italien.

Neapel, 25. Januar. Die hiesige **Universität** wurde in Folge von Unbotmäßigkeiten der Studirenden **geschlossen.** (W. T.)

Coloniales.

[Dr. Karl Peters], welcher Ostafrika am 3. Januar verlassen hat, wird im März in Berlin **eintreffen.**

Von der Marine.

V Kiel, 26. Januar. Zum 1. Februar findet die **Rekruten-Einstellung** bei der Marine statt. Die Zahl der Rekruten wird eine wesentlich höhere wie im Vorjahre sein, wie denn überhaupt die Etatsstärke der Marine pro 1893/94 um 1230 Köpfe erhöht wird; sie ist normirt auf 19 492 Köpfe gegen 18 262 im Jahre 1892/93 und wird bestehen aus: 832 Offizieren, 107 Marineärzten, 72 Zahlmeistern, 12 Büchsenmachern, 773 Deckoffizieren, 3244 Unteroffizieren, 13 852 Gemeine und 600 Schiffsjungen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 26. Januar. Im Reichstage fand heute beim Etat des Reichskanzlers die angekündigte **Debatte über die Handelsverträge** statt, welche die erfreuliche Thatsache feststellte, daß die **Regierung die Handelsvertragspolitik fortzuführen gesonnen ist.**

Abg. **Barth** (freis.) kritisirt scharf das Vorgehen der Agrarier in der Presse und im Abgeordnetenhause gegen jene Politik und speciell gegen den **russischen Handelsvertrag.** Angesichts dessen möge die Regierung über ihre Stellung klipp und klar sich aussprechen. Das Abgeordnetenhaus könne überhaupt nur in beschränktem Maße als wirkliche Volksvertretung angesehen werden. Er bedauert, daß die Regierung, insbesondere der Finanzminister Miquel, dort nicht entschiedener die Handelsverträge vertheidigt habe, und weist darauf hin, wie der conservative Agrarier, Abg. Plötz heute in der „Kreuz-Z." ohne einen mißbilligenden Zusatz einen Aufruf erwähnt, welcher den Landwirthen rathe, Front gegen die Regierung zu machen und einmal unter die Socialdemokraten zu gehen. So seien die monarchischen Gefühle der Agrarier.

Abg. Graf **Kanitz** (cons.), der zunächst lebhaft dem Vorredner erwidert, verbreitet sich über den Nothstand der Landwirthschaft und bemerkt, daß er zwar aus politischen Rücksichten principieller Gegner der Differentialzölle sei, welche ja auch unser Verhältniß zu Rußland hätten verschlechtern helfen, daß er aber trotzdem die Handelsvertragspolitik verurtheilen müsse. Unsere ganze Kunst habe bei dem Abschluß der Verträge darin bestanden, daß wir dem Auslande alles glatt bewilligten, ohne entsprechende Gegenconcessionen.

Staatssecretär **v. Marschall** constatirt: **Mit Rußland schweben** allerdings **Vertragsverhandlungen.** Unsererseits steht die Concession unseres Conventionaltarifs in Frage, nichts weiter. Rußland hat auch keine Forderung darüber hinaus erhoben. Wir verlangen dagegen Ermäßigung des russischen Tarifs. Er hoffe, auch der Abg. Graf Kanitz werde dem russischen Handelsvertrag zustimmen. Die gegenwärtige Gestaltung der Handelsbilanz beweise, zumal hauptsächlich durch ungünstige Ernten beeinflußt, nichts gegen die Handelsverträge, deren Dauer eine noch zu kurze sei. Die Verträge waren lediglich eine Consequenz der ganzen damaligen handelspolitischen Situation, nämlich eine Consequenz des Ablaufs der älteren Verträge im Februar 1892. Wolle der Vorredner die unbedingte Aufrechterhaltung der früheren hohen Getreidezölle, so spreche derselbe das große Wort aus, was aus unserem Export werde. Auch letzterer sei ein Theil der nationalen Arbeit, welchen unberücksichtigt zu lassen, eine kurzsichtige Politik gewesen wäre. Für die Landwirthschaft seien stabile Zölle besser als hohe; er vertheidige gegen jedermann die These, die Handels-Verträge waren ein nützliches Werk. (Während der Rede und beim Schluß Beifall links.)

Abg. **Rickert** begrüßt es mit Genugthuung, aus dem Munde des Staatssecretärs v. Marschall jetzt Ideen vertreten zu hören, welche seine Partei seit Delbrücks Zeiten vergeblich zu verwirklichen sich bemüht habe. Durch die Erklärungen des Staatssecretärs sei festgestellt, daß die Regierung sich durch die Angriffe der Agrarier nicht einschüchtern lasse, die begonnene Handelspolitik fortzusetzen. Redner wendet sich gegen die conservative Partei, welche gegenüber den antisemitischen Wühlereien wie vom Erdboden verschwunden sei und auch in Liegnitz als schattenloses Wesen dastehe. Der Versuch der Agrarier, durch den dreitägigen Sturmlauf den Landwirthschaftsminister zu nöthigen, sich dem russischen Handelsvertrage zu widersetzen, sei gescheitert. Nach den Aeußerungen der Agrarier müsse die Politik des Reichskanzlers fast als Landesverrath erscheinen. Die Agrarier hätten nicht nachgelassen immer wieder zu bohren, um eine Erhöhung der Getreidezölle zu erlangen. Daß ihren unersättlichen Gelüsten durch die Handelsverträge Schranken gezogen würden, das sei ihr Schmerz. Unbegreiflich, ja sogar ein Vergehen gegen die vitalsten Interessen der Ostprovinzen sei es, wenn sich Vertreter der Landwirthschaft dieser Provinzen nennende Abgeordnete gegen den Handelsvertrag mit Rußland erklären. Unser armer Osten ist in wirthschaftlicher Beziehung aufgeschrieben, wenn die Barrièren gegen Rußland nicht geöffnet werden. Daß der Abschluß des russischen Handelsvertrages gelingen möge, ist unser Wunsch.

An der weiteren Debatte betheiligten sich von agrarischer Seite die Abgg. **Frege** (cons.), **v. Schalscha** (Centr.) und Graf **Kanitz**, während für die Handelsverträge die freisinnigen Abgg. **Wilbrandt** und **Barth** eintraten. Ersterer leuchtete als praktischer Landwirth aus Mecklenburg den Agrariern gehörig heim.

Staatssecretär **v. Marschall** ergriff noch einmal das Wort, um den Vorwurf des Grafen Kanitz zurückzuweisen, daß die deutschen Unterhändler bei den Verhandlungen mit der Schweiz die deutschen Interessen nicht genügend wahrgenommen hätten.

Sonnabend wird die Berathung des Etats fortgesetzt.

— In der **Budgetcommission des Reichstages** wurde im **Marineetat** bei der Frage der Instandhaltung der Flotte und der Werftanlagen alles bewilligt, ausgenommen einen Bau-Inspector in Kiel.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. Jan. Das Abgeordnetenhaus beendigte heute den **Justizetat**, erledigte den **Forstetat** ohne bemerkenswerthe Discussion und nahm eine Resolution betreffend die Unterstützung von **Kleinbahnbauten** an, soweit die Forstverwaltung in Betracht kommt. Die Minister **Miquel** und **v. Heyden** erklärten ihr Einverständniß damit.

Sonnabend folgt die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern.

Choleranachrichten.

Berlin, 26. Januar. Vom 25. bis 26. Januar Mittags sind amtlich gemeldet an Choleraerkrankungen: Aus **Nietleben** am 24. Januar 13 Erkrankungen und 1 Todesfall, aus **Trotha** 5 Erkrankungen, darunter 3 bis 4 nur verdächtig, aus dem Regierungsbezirk Schleswig: in einem Orte des Kreises **Pinneberg** eine Erkrankung.

Halle, 27. Januar. In Trotha fand heute eine Neuerkrankung statt, ferner neu aufgetreten ist in Morl eine Erkrankung.

Hamburg, 26. Januar. Aus Altona wird officiell gemeldet, daß gestern im Stadttheil **Ottensen** 4 Choleraerkrankungen vorkamen, wovon 2 tödtlich verliefen. Dagegen ist aus Hamburg seit der vorigen Woche **keine** Choleraerkrankung gemeldet.

Berlin, 26. Jan. Der **Kaiser** conferirte heute Vormittag mit dem **Kriegsminister** v. Kaltenborn unter Zuziehung der Generale v. Goßler und Paulus, sowie des **Majors** Geiseler. Des Mittags nahm der Kaiser mit dem **Großfürsten Thronfolger** von Rußland, dem Prinzen Heinrich, dem Erbprinzen von Meiningen und dem russischen Botschafter Grafen Schuwalow an der Frühstückstafel der Offiziere der Alexander-Gardegrenadiere Theil. Der Kaiser brachte dabei ein Hoch auf den Zaren, der Thronfolger auf den Kaiser Wilhelm, der Commandeur des Regiments auf den Thronfolger aus. In dem **Kaisertoast** heißt es:

„Die vielfachen Gnadenbezeugungen und das rege Interesse, welches Se. Majestät der Kaiser von Rußland seinem Regimente alle Zeit gewährt hat, sowie die freundschaftliche Antheilnahme an den festlichen Ereignissen meines Hauses, welche in der jetzigen Sendung Sr. kaiserl. Hoheit des Thronfolgers gipfelt, verpflichten mich zu dem wärmsten Danke. Wir alle sehen in Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland nicht nur den hohen Chef des Regiments, nicht nur den vornehmsten Kameraden, sondern vor allem den Träger altbewährter monarchischer Traditionen, oft erwiesener Freundschaft, inniger Bande der intimen Beziehungen zu meinen erlauchten Vorgängern, deren Erfüllung in früheren Zeiten russische sowie preußische Regimenter auf dem Schlachtfelde vor dem Feinde mit ihrem Blute besiegelten. Erheben Sie die Gläser und rufen Sie aus vollstem Herzen: Sr. Majestät Zar Alexander Hurrah!"

Der **Thronfolger** dankte und trank auf das Wohl des Kaisers Wilhelm sowie des Alexander-Regiments.

— Der **Kaiser** sprach, nach der „Berl. Presse" bei der Kadettenvorstellung am Freitag den Wunsch aus, die **Offiziere** möchten sich **im Verkehr mit Civilisten**, namentlich in öffentlichen Lokalen, die **größte Zurückhaltung** auferlegen.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge wird **General v. Loë**, Commandeur des 8. Armeecorps, die Glückwünsche des Kaisers zum Jubiläum des Papstes als **Specialgesandter nach Rom** überbringen.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, hat der **Provinzial-Ausschuß der Rheinprovinz** in vertraulicher Besprechung einstimmig beschlossen, an den Reichstag die Bitte zu richten, der **Militärvorlage** möglichst zu entsprechen. Er sprach die Erwartung aus, daß insbesondere die Vertreter der Rheinprovinz im Reichstage zur Erreichung des Zieles beitragen werden.

— Der „National-Ztg." zufolge ist im Auswärtigen Amt die Nachricht eingetroffen, ein Zollbeamter habe an der Mündung eines Gewässers im **südwestafrikanischen Schutzgebiete Waschgold** gefunden.

Erfurt, 26. Januar. Der **sächsische Städtetag** ist wegen der Choleragefahr **abgesagt.**

Hamburg, 26. Jan. Nach einer Privatdepesche ist das **gelbe Fieber in Santos** wieder im Zunehmen begriffen.

Paris, 26. Januar. Die **Kammer** bewilligte heute mit 303 gegen 182 Stimmen den **geheimen Fonds.** Die Regierung hatte die **Vertrauensfrage** gestellt. Der Cabinetsrath hatte vorher beschlossen, bezüglich der bevorstehenden Kammerberathung über den Geheimfonds etwaige Amendements zurückzuweisen.

London, 26. Januar. Nach einem Petersburger Drahtbericht des „Daily Telegr." ist im **russischen Kriegsministerium** eine ungewöhnliche Thätigkeit bemerklich. Ungeachtet des scharfen Frostes

---

alte Dörte hinter ihnen sich auch was denken könnte, fiel ihnen schon gar nicht ein. Im Anfang hatte sich Runhild noch ein- und andersmal umgewandt und aus den Spitzen, die ihr Angesicht bis an die Nase umflatterten, herausgerufen: „Kommst du denn auch gut mit, Dörtchen?" Aber bald waren beide so sehr mit einander beschäftigt, daß keins mehr die Augen anderswohin als auf den Begleiter, höchstens noch ab und zu auf den Weg vor ihren Füßen wandte. Die mißvergnügte Köchin hinter ihnen hätte kopfüber in den Landwehrkanal springen mögen, sie wären's schwerlich gewahr geworden.

Die dunklen Wasser zu ihrer Linken flossen leise murmelnd an ihnen vorbei, zuweilen blinkte von den für den Winter verankerten Kähnen aus einem Cajütenfenster ein Nachtlicht herauf, während alle vierzig oder fünfzig Schritte das rothgelbe Flämmchen einer Gaslaterne durch die kahlen Zweige der Uferbäume ihren Pfad beleuchtete. Der Weg von der Königin- in die Kaiserin-Augustastraße, immer den Wasserlauf entlang, immer unter entlaubten Kastanien, neben den Gaslaternen, er schwand unter ihren gleich ausschreitenden Füßen dahin, ohne daß sie's merkten. Sie bogen in den Thiergarten ein.

Die Hofjägerallee lag so behaglich still mit ihren großen entblätterten Bäumen, als lade sie Liebende zu vertraulichem Geplauder. Ein eigenthümlicher herber Duft von verwelktem Laub, den ab und zu ein schneegekühlter Lufthauch durchströmte, herrschte hier im Walde. Die Beiden gingen langsam hin, dem Licht entgegen, das sich von den Gaskronen des großen Sterns ergoß. Noch eine kurze Strecke unter kahlen Riesenästen am Park des Schlosses Bellevue entlang. Da waren sie wirklich schon in der Altonaerstraße. Man sollte nicht glauben, wie sich lange Wege in guter Gesellschaft verkürzen. Fünf Minuten später standen sie vor dem Eckhaus nächst der Spree.

Ueber den Fluß herüber blies der Westwind merklicher als im geschützten Thiergarten, aber die beiden störte das wenig. Sie standen zwischen den kleinen Vorgärten und plauderten eifriger denn je.

Dörte stolperte die sechs Stufen hinauf, die hinter dem Vorgarten zur Hausthüre führten, stieß mit einem dumpfen Gebrumm von versäumter Zeit und versäumtem Schlaf den Schlüssel ins Thorschloß und drehte ihn mit einer Energie darin um, als gält' es, alle Einwohner aufzuschrecken und als Zeugen solcher Zeitvergeudung herbeizurufen. Sie blieb dann ungeduldig zwischen Thür und Angel stehen und wartete, daß die zwei dort unten ihres Gesprächs endlich müde werden sollten; aber Runhild und Dietrich hatten sich noch so viel zu sagen, so viel, daß sie doch nicht fertig würden, und schwatzten sie bis die Hähne krähten.

„Werd' ich Sie vielleicht irgendwo in Gesellschaft wiedersehen diesen Winter? Wir haben doch gewiß noch mehr gemeinsame Bekannte, Fräulein?"

„Mag sein, mein lieber Herr v. Rabenegg; aber ich werde keine Gesellschaft mehr besuchen."

„Keine mehr?! Wirklich?!" Der Ausspruch ging dem Mann und vollends nach der heutigen Begegnung und ihren schöneren beiden Fortsetzungen schon gar nicht in den Kopf. „Warum denn nicht?"

„Ich habe meine guten Gründe. Vielleicht erzähl' ich sie Ihnen ein andermal. Vielleicht auch nicht. Aber wie dem sei, ich habe mich fest entschlossen, diesen Winter weder Bälle noch Diners noch sonst was mitzumachen. Ich habe heute mit vollem Bewußtsein, ich sage Ihnen, ganz programmgemäß von den geselligen Freuden dieser Saison Abschied genommen."

„Das sagen Sie so fröhlich und gelassen und heute, nachdem . . ." Er war wirklich so verblüfft, daß er in seinem reichen Sprachschatz das rechte Wort, welches seinem Erstaunen und seinem Kummer zugleich gebührend Ausdruck gäbe, nicht fand.

Runhild aber entgegnete lachend: „Hätt' ich geahnt, daß ich Sie in Gesellschaft finden und kennen lernen würde, wie's heute geschah, ich hätte die Berliner Gesellschaft vielleicht nicht verschworen. Aber nun ist's einmal geschehen und nicht mehr rückgängig zu machen."

„Das verstehe, wer kann", sagte Rabenegg und hielt sie mit einer schmerzlich und immer schmerzlicher aufsteigenden Befürchtung bei der Hand, während sie fast seufzend antwortete:

„Man muß nicht alles verstehen wollen. Viel Wissen macht nicht nur Kopf-, sondern manchmal auch Herzweh."

„Sind Sie verlobt, Fräulein?" platzte Dietrich heraus.

Sie lachte hellauf. „Nicht mit dem kleinsten Finger!" rief sie und dabei fühlte er, wie sie den Druck seiner Hand herzhaft erwiderte.

Das gab ihm Freude und Muth, daß er artig zu fragen wagte: „Und werd' ich sie den ganzen langen Winter nicht widersehen, mein Fräulein?"

„Warum denn nicht! Besuchen Sie uns doch, Herr v. Rabenegg. Wir sind ja jetzt gute Bekannte. Nicht wahr? Und meine Eltern werden sich freuen."

„Werden Sie?" fragte Dietrich. Er wußte selbst nicht, warum er an der gemeldeten Freude in diesem Augenblicke zweifelte, allein vor seinem Geiste tauchte jetzt auf einmal wieder die wunderliche Frau empor, die, einen Mops im Arm, den andern auf dem Schoß, unter seinen Worten einschlief. Er konnte sich gar nicht vorstellen, wie dies verdrießliche, von keinem Gedanken durchfurchte Angesicht mit den erlöschenden Blicken sich über irgend etwas freuen sollte, geschweige denn über den Besuch eines abgedankten Lieutenants mit ästhetischen Prätensionen.

Indessen erwiderte Runhilds klingende Stimme: ‚Gewiß werden sie und auch ich mich freuen. Nach 4 Uhr machen Sie sicher keinen blinden Besuch. Und wenn auch meine Mama, die manchmal . . . die manchmal von altem Unwohlsein im Bette gehalten wird, Sie nicht sehen könnte, so werden Papa und ich . . ."

„Aber Fräulein!" knurrte jetzt Dörte, die während der letzten Wechselreden, an den Thorflügel gelehnt, wieder ein wenig geschlummert hatte und dabei eben in die Kniee geknickt war, unsichtbar aus dem schwarzen Hausflur heraus.

„Gute Nacht, Herr v. Rabenegg! Gute Nacht!" rief Runhild hastig.

Er fühlte noch einen Händedruck und dann war sie weg. Ganz weg. Er hörte das Thürschloß zudrehen und starrte den Fleck an, wo sie noch eben vor ihm gestanden war. Sie war wirklich verschwunden und er mutterseelen allein Er begriff ein Weilchen gar nicht, daß das möglich war und daß sie sich noch einmal — und war's nur für Stunden — von ihm trennen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

nehme die **Zusammenziehung von Truppen** in den westlichen Gouvernements einen ununterbrochenen Fortgang. Es verlaute, das Kriegsministerium sei informirt worden, die Concentrirung der russischen Truppen werde bald die Aufstellung eines österreichischen Armeecorps bei Stanislau zur Folge haben. (Solche Beunruhigungsbacillen sind viel zu alt und verbraucht, als daß sie noch ihren Zweck erfüllen könnten. D. Red.)

London, 26. Januar. Reuters Bureau meldet aus **Kairo**: Bei dem allwöchentlichen **Empfange beim Khedive** war eine große Anzahl einheimischer Notablen anwesend. Die Lage ist beruhigter. — In Folge eines **Orkans** ist die Telegraphenverbindung zwischen Alexandrien und Kairo gestern Nacht unterbrochen. Der österreichische Postdampfer, sowie das englische Transportschiff „Euphrates", mit Truppenverstärkungen an Bord, konnten nicht in den Hafen einlaufen. Gegen Morgen besserte sich das Wetter.

Cardiff, 26. Januar. Die **Besitzer der Kohlengruben von Wales** haben die Absicht kundgegeben, am 28. Februar die Contracte mit den Arbeitern, deren Zahl gegen 90 000 beträgt, ablaufen zu lassen.

Kopenhagen, 26. Januar. Gestern fand bei den Majestäten zu **Ehren der Berliner Vermählungsfeier** große **Hoftafel** statt, woran die Königsfamilie, der Minister des Auswärtigen und die deutsche Gesandtschaft Theil nahmen. Der König brachte in herzlichen Worten den Trinkspruch auf die Neuvermählten aus.

Stockholm, 26. Januar. Zur Feier des **Geburtstags des Kaisers Wilhelm** fand heute bei dem deutschen Gesandten v. Wedel ein Herrendiner statt. Morgen Nachmittag findet ein Festdiner der deutschen Gesellschaft statt, wobei Wedel ein Hoch auf den König von Schweden, einer der Präsidenten das Hoch auf den Kaiser ausbringen wird.

Madrid, 26. Januar. Im gestrigen **Ministerrath** erklärte der Minister Armijo, er sei von den freundschaftlichen Erklärungen, die der englische Vertreter Ridgeway bezüglich der **marokkanischen Mission** abgegeben, vollkommen befriedigt. Er hoffe, daß Ridgeway Erfolge habe, die allen civilisirten Nationen zu Gute kämen.

Petersburg, 26. Januar. Der „Grashdanin" bespricht sympathisch den außergewöhnlichen, festlichen **Empfang des Großfürsten Thronfolgers in Berlin**, welcher das Bestehen **herzlicher Beziehungen zwischen den beiden mächtigsten Herrscherhäusern Europas** von neuem bethätige; das Blatt erblickt darin eine **Gewähr der Aufrechterhaltung des Weltfriedens**.

Petersburg, 26. In einer gemeinsamen Sitzung des Departements des Reichsraths für die Reichs-Oekonomie und des Ministercomités wurde der Antrag abgelehnt, den **Eisenbahngesellschaften das Recht** zu gewähren, **Bestellungen im Auslande** zu machen.

Die Panama-Affäre.

Paris, 26. Januar. Der österreichische Botschafter **Hoyos** machte gestern dem Minister Develle Mittheilung über den Eindruck, welchen die gelegentlich der Ausweisung Szekelys gegen ihn gerichteten Verleumdungen bei der österreichischen Regierung hervorgerufen habe. Er fügte hinzu, seine Regierung erhebe wegen der Ausweisung keinerlei Reclamation. Develle erwiderte, die französische Regierung habe mit Bedauern gesehen, daß Hoyos ungerecht in die Zeitungspolemik hineingezogen worden sei, welche durch die Ausweisungsmaßregel entstanden sei. Er bemerkte, daß er den französischen Botschafter in Wien, Decrais, beauftragt habe, dem Grafen Kalnoky verschiedene Artikel in österreichisch-ungarischen Zeitungen, besonders im „Budapesti Hirlap" zu bezeichnen, welche Beleidigungen gegen die französische Regierung und den Präsidenten Carnot enthielten.

Wien, 26. Januar. Die **Erklärungen** des französischen Ministers des Aeußern **Develle** genügen der österreichischen Regierung nicht; Frankreich sei dem österreichischen Vertreter Genugthuung schuldig.

Paris, 26. Januar. Es verlautet, durch Auffindung des Arton'schen Checkbuchs sei eine **neue gerichtliche Untersuchung** veranlaßt, welche unmittelbar bevorstehe. Die Vorladungen seien bereits ausgefertigt. Bei der Kammer wurde neuerdings seitens der Gerichtsbehörde beantragt, die Verfolgung gewisser Deputirten zu gestatten. Nach den neuesten Nachrichten ist Artons Aufenthalt in Bulgarien.

Paris, 26. Jan. Im **Panamaprozesse** beendigte heute **Darboux** sein Plaidoyer. Er sprach eine ätzende Kritik aus über die gegenwärtig herrschenden Erpreßungen und Bestechungen. Er sei erstaunt, daß ein ehemaliger Minister, welcher die Vertheilung von Subsidien an die Presse geleitet zu haben zugestand, nicht auf der Anklagebank sitze. Er erinnerte daran, daß Lesseps im Auslande als Vertreter des französischen Genies gegolten habe.

Paris, 26. Januar. Einzelne Blätter verzeichnen das Gerücht, wonach im **Ministerium Meinungsverschiedenheiten** über die Frage der Einstellung der Untersuchung gegen verschiedene angeschuldigte Parlamentarier beständen. Viette und Bourgeois wollten eher ihre Entlassung einreichen, als die durch die Einstellung der Untersuchung für das Cabinet geschaffene Lage acceptiren. Von anderer Seite werden jene Gerüchte angeblich auf Grund zuverlässiger Erkundigungen als gänzlich unbegründet bezeichnet.

Danzig, 27. Januar.

* **[Zapfenstreich.]** Gestern Abend 7 Uhr setzte sich der Zapfenstreich zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers von Langgarten aus nach der Wohnung des commandirenden Generals in der Breitgasse in Bewegung, nahm jedoch den Weg von der Langgasse, Wollwebergasse, durch die Heiligegeistgasse über den Damm nach der Breitgasse. Sämmtliche hiesige Kapellen der Garnison nahmen daran Theil. Der stattliche Zug, der rechts und links von Fackelträgern begleitet wurde, war von dem Adjutanten des 128. Regiments, Lieutenant Lehmann, geführt. In den Straßen stand dicht gedrängt das Publikum, daß sich theilweise dem Zuge bis zur Wohnung des Commandirenden anschloß. Dort nahmen die Spielleute und Militärkapellen Aufstellung, hinter ihnen die den Zug begleitende Compagnie und flankirt von den Fackelträgern. Die Kapellen spielen 5 Pièçen, darunter die „Jubelouverture" von Weber, das Intermezzo aus der „Cavalleria rusticana", einen Marsch aus „Aida", einen Militärmarsch etc. Dann wurde die Vergatterung geschlagen und den Abschluß bildeten Retraite und Gebet. Hierauf setzte sich der Zug nach dem Holzmarkt in Bewegung, wo die Fackeln gelöscht wurden. Das militärische Schauspiel hatte natürlich eine außerordentlich große Menschenmenge herbeigelockt, doch sind, wie wir hören, irgend welche Unfälle nicht zu verzeichnen, wenn auch bisweilen das Gedränge geradezu lebensgefährlich wurde.

* **[Astronomisches Observatorium.]** Das dem zum 1. April d. Js. in den Ruhestand tretenden Baurath Licht gehörige astronomische Observatorium, bestehend aus einem completten Aequatorial, einer eisernen Drehkuppel, einem Spectroskop, einem Chronometer 2c., welches seiner Zeit mit Genehmigung des Herrn Oberbürgermeisters v. Winter auf dem Treppenthurm des St. Petri-Real-Gymnasiums Aufstellung gefunden, ist von dem Magistrat zu Schulzwecken für den verhältnißmäßig geringen Preis von 3500 Mark angekauft worden.

* **[Kammergerichts-Entscheidung.]** Die Frage, ob die Vermittelung eines Auswanderungsvertrages ohne Concession straflos bleibt, falls diese Vermittelung unentgeltlich erfolgt, ist durch eine neuerdings ergangene Entscheidung des Kammergerichts verneint worden. Nach dieser Entscheidung geht die Absicht des Gesetzes vom 7. Mai 1853 dahin, jede auf den Abschluß von Auswanderungsverträgen gerichtete Vermittelungsthätigkeit solcher Personen, von deren Unbescholtenheit und Zuverlässigkeit die höhere Verwaltungsbehörde sich nicht vorher überzeugt hat, unbedingt auszuschließen. Es ist daher auch derjenige strafbar, welcher diese Vermittelungsthätigkeit unentgeltlich aus bloßer Gefälligkeit ausgeübt hat, wenn er die Concession als Auswanderungsagent nicht besitzt.

* **[Strafthaten auf hoher See.]** Die „auf hoher See" auf einem deutschen Schiffe, gleichviel, ob auf einem Kriegs- oder Staatsschiffe oder auf einem Schiffe der Handelsmarine, begangenen Verbrechen oder Vergehen sind, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 21. Oktober 1892, als im Gebiet deutschen Reichs begangen, zu bestrafen.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Das der Wittwe Louise Henriette Strate und den 8 Geschwistern Strate gehörige Grundstück Altschottland 92 ist mittels gerichtlichen Urtheils der Wittwe Auguste König, geb. Pehmler, hier für 1500 Mark zugeschlagen worden.

* **[Strafkammer.]** Vor den Schranken der Strafkammer hatte sich gestern die Schäferfrau Victoria Kobiella aus Kl. Kleschkau wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. Derselben wird zur Last gelegt, am 25. August v. J. das Loch des Backofens mit Dung verstopft und als sich darüber die Miteinwohner der Instkathe beklagten, den Dung und mit diesem glühende Kohlen und Asche durch das Fenster auf den vor der Kathe befindlichen Düngerhaufen geworfen zu haben. Dieser sowohl als die Instkathe hatten aber Feuer gefangen und die niedrige Kathe war vollständig niedergebrannt, wodurch drei Familien obdachlos wurden und ein Schaden von 2000 Mk. entstand. Die Kobiella wurde jedoch freigesprochen, weil durch einige Zeugen die Möglichkeit zugegeben wurde, daß sowohl mehrere Knaben an dem bewußten Tage auf dem Düngerhaufen mit Streichhölzern gespielt haben konnten, als auch, daß die blödsinnige Tochter der Angeklagten durch ihre Löschversuche das Feuer von dem Düngerhaufen auf die Kathe übertragen habe.

* **[Feuer.]** Gestern Nachmittag 3½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Rammbaum Nr. 42 gerufen, wo im Materialgeschäft ein Posten Papier, der hinter den Regalen gelegen, in Brand gerathen war. Der Feuerwehr gelang es schon nach kurzer Zeit, die Feuersgefahr zu beseitigen.

Gestern Abend ca. 7½ Uhr wurde die Feuerwehr nach Neugarten Nr. 31 gerufen, wo im Treibhause des Gärtnereibesitzers Bauer Feuer entstanden war. Der Feuerwehr gelang es bald desselben Herr zu werden, doch ist das Treibhaus fast niedergebrannt. Zwei Züge und die Dampfspritze waren zur Stelle, doch trat letztere nicht in Thätigkeit.

Aus der Provinz.

§§ **Elbing**, 25. Januar. Die Frage der **Umwandlung des hiesigen Realgymnasiums in eine Oberrealschule** nähert sich immer mehr der Entscheidung. Herr Director Dr. Nagel hielt bereits einen öffentlichen Vortrag über dieses Thema, um das Publikum über die Tragweite der Frage aufzuklären. Danach soll, wenn die Behörden sich für die Umwandlung erklären, zu Ostern eine lateinlose Sexta errichtet werden. Die jetzt im Realgymnasium befindlichen Schüler sollen aber ohne Störung bis zur Abiturientenprüfung fortgeführt werden, so daß denselben keinerlei Schaden erwächst. Der Umstand, daß die „Oberrealschulen" fast genau dieselben Berechtigungen gewähren, wie die Realgymnasien, außerdem aber in ihren Klassen bis Untersecunda incl. eine vollständige „Realschule" besitzen, die das Recht zum einjährig-freiwilligen Militär- und zum gesammten Subalterndienst gewährt, dürfte die städtischen Behörden, welche schon seit lange eine lateinlose Schule einzurichten beabsichtigen, dazu bestimmen, sich für die Umwandlung zu entscheiden.

□ **Elbing**, 26. Jan. Bei recht ausgiebigem Schneefall fand in der letzten Nacht ein starkes **Schneetreiben** statt, wodurch namentlich die Wege auf der Höhe derartig verweht sind, daß sie an vielen Stellen unpassirbar geworden sind. — Die Bewohner der Niederung, welche zum großen Theil ihren Wasserbedarf aus den Niederungsgräben zu decken haben, sind in diesem Winter in Folge des starken **Frostes** ziemlich übel dran. In vielen Gräben ist nämlich das Wasser bereits vollständig in Eis verwandelt, und so hat sich ein thatsächlicher **Wassermangel** bemerkbar gemacht, dessen Bekämpfung nicht ohne Schwierigkeiten erfolgen kann.

Marienwerder, 26. Jan. Mit **Schneeschuhen** sind auch in unserer Umgebung neuerdings mehrfach Versuche gemacht worden. In den letzten Tagen sah man wiederholt Herren mit Schneeschuhen über die Schneebedeckten Felder eilen. (N. W. M.)

rs. **Aus Ostpreußen**, 25. Januar. Seit drei Wochen treffen die **Züge aus dem Westen** stets mit **regelmäßiger Verspätung** ein, dieser Umstand ist namentlich für das reisende Publikum, das oft Stunden lang unfreiwillig auf den kommenden Zug warten muß, mit mannigfachen Schwierigkeiten verbunden. Vom Lande laufen Nachrichten ein, daß in Folge der ungewöhnlich strengen Kälte die **Kartoffelvorräthe vielfach erfroren** und die Betroffenen dadurch in die bitterste Noth gerathen sind. Unter der ärmeren Bevölkerung der Städte macht sich ein großer Mangel an Brennmaterial fühlbar; es haben sich daher in einzelnen Städten bereits Comités gebildet, welche bestrebt sind, wenigstens der größten Noth abzuhelfen. Die Bürger werden aufgefordert, von einer Illumination zur Feier des kaiserlichen Geburtstages abzusehen und das dabei ersparte Geld in den Dienst der Nächstenliebe zu stellen. In den Waldungen soll viel Wild der Kälte zum Opfer gefallen sein.

C. Tr. **Königsberg**, 26. Januar. Für viele Haushalte hiesiger Stadt macht sich die andauernde Kälte durch Störung des Wasserzuflusses aus unserer **Wasserleitung** empfindlich merkbar. In der oberen Stadt ist der Boden bis über vier Fuß tief, also bis an die Lage der Leitungshauptrohre steinhart gefroren und nur nach vorheriger Aufthauung zu bearbeiten. Es ist äußerst schwierig, die Stelle aufzufinden, wo eine Verletzung der Hauptröhre stattgefunden haben mag. Auf dem Roßgarten sucht man seit zwei Tagen vergeblich nach ihr und die Haushaltungen müssen das nothwendigste Wasser aus öffentlichen und privaten Brunnen herbeischaffen lassen. — Wie zu jeder ausgeschriebenen Stellung sich eine Unzahl von Bewerbern zu melden pflegen, so sind auch zu der eines **Standesbeamten** bis jetzt dem Vernehmen nach schon über 200 Wahlgesuche eingereicht worden. — Mit dem 1. Januar d. J. ist das neue **statistische Amt** der Stadtverwaltung in regelmäßige Thätigkeit getreten, wenngleich sein officieller Anfang erst mit dem Beginn des neuen Etatsjahres gerechnet wird. Es ist von den Stadtverordneten schon im vorigen Jahre ein Geldbetrag für die Arbeiten des ersten Quartals angewiesen. Vorläufig soll ein Director und ein Bureauvorsteher angestellt und eine Commission gewählt werden aus Magistrat und Stadtverordneten, welche gleichsam leitend die Arbeiten des statistischen Amtes beaufsichtigt, soweit der Stoff für die Arbeiten in Frage kommt; die Ausführung soll dem Director überlassen werden. — Ein Zeit lang zeigte sich unter den Studirenden ein reger Eifer für die **Preisbewerbungsarbeiten**; das hat sehr nachgelassen. Auch zur diesjährigen Krönungsfestconcurrenz um den Staatspreis war nur eine Arbeit geliefert worden. Für dieses Jahr kommt noch der Kantpreis im Februar und der Einweihungspreis (Juli) zur Vertheilung.

Braunsberg, 25. Januar. Ein „**getreuer Diener**" stand dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer. Der Rittergutsbesitzer v. Reibnitz auf Geisseln hatte im Herbst 1887 den Diener Franz Mambrei für seine persönliche Bedienung engagirt. Mambrei wußte sich durch sein geschmeidiges Wesen das volle Vertrauen seines Herrn zu erwerben. Als Herr v. Reibnitz am 4. November v. J. sich zur Jagd nach Schlodien begab, benutzte Mambrei diese Gelegenheit, um in Abwesenheit seines Herrn dessen Schreibtisch einen unerlaubten Besuch abzustatten. Mit einem großen Bohrer bohrte er einen Theil der Seitenwand des Schreibtisches heraus. Mambrei muß in der ersten Nacht mit seiner Arbeit nicht zu Ende gekommen sein, denn den Diebstahl vollführte derselbe erst in der Nacht vom 5. zum 6. November. Angeklagter entwendete etwa 300 Mk. mitsammt der Kassette. Um den Verdacht des Diebstahls von sich abzulenken, hatte Mambrei in eine Außenlade ein viereckiges Loch geschnitten und auch die dahinter befindliche Fensterscheibe eingedrückt. Er hat dabei übersehen, daß das kaum quadratfußgroße Loch in der Lade zu klein gewesen ist, um den Körper eines Erwachsenen durchzulassen. Dieser Umstand, sowie die fernere Thatsache, daß die Löcher im Schreibtisch mit dem Bohrer des Hofzimmermanns verursacht sein mußten, brachte den Hofmann sofort auf die Vermuthung, daß der Dieb im Hause zu suchen sei. Der Hofmann begab sich sofort nach dem Schuppen, wo der Zimmermann sein Handwerkszeug aufzubewahren pflegte, fand aber den fraglichen Bohrer nicht vor. Kaum hatte er den Schuppen verlassen, als er den Angeklagten dorthin eilen sah. Seinem Verdacht folgend, ging er darauf wieder zum Schuppen und fand nun den Bohrer frei und offen in demselben liegen. Nach seiner Verhaftung legte M. ein offenes Geständniß ab. Er gab jetzt auch zu, im Laufe des vorigen Jahres dem Sohne des Herrn v. Reibnitz ein Jaquet und eine Weste und dem als Besuch auf Geisseln weilenden Fräulein v. Bronikowski eine goldene Uhr nebst Kette entwendet, sowie dem Schreibtisch seines Herrn schon vor dem 5. November v. Js. 2 vergebliche Besuche abgestattet zu haben. Das Gericht verurtheilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus.

Aus dem Kreise Goldap schreibt man der „Prov. Lehrerztg.": Mehreren **Lehrern** des hiesigen Kreises wurden im Laufe des vergangenen Jahres ohne jeden Grund auf Anordnung der Regierung zu Gumbinnen die ihnen bisher anstandslos gewährten **Jagdscheine** entzogen, und zur Zeit wird von dem königl. Landrathsamte an keinen Lehrer mehr ein solcher ausgehändigt. Die Beschwerde eines Collegen wurde vom Regierungspräsidenten als unbegründet zurückgewiesen. Es wäre wohl wünschenswerth zu erörtern, mit welchem Recht die Behörde die Lehrer also behandelt. (Nach einer Min.-Verf. sind Jagdscheine den Lehrern nur da zu verweigern, wo die schulunterrichtlichen Leistungen des Betreffenden nachweislich dadurch berührt werden.)

Tilsit, 26. Januar. Nach der „Tils. Allg. Ztg." beabsichtigen mehrere gut situirte Geschäftsleute in hiesiger Stadt, falls die projectirte Errichtung einer **elektrischen Straßenbahn** auf Actien zu Stande kommt, sich mit größeren Kapitalien daran zu betheiligen. Nach den bisherigen, allerdings noch unmaßgeblichen Kostenanschlägen, wäre die Einnahme von 145—155 Mk. täglich erforderlich, um ein Anlagekapital von 318 000 Mark, wie im oberflächlichen Anschlag gerechnet ist, mit 5 Prc. zu verzinsen und die jährlichen Betriebskosten von ca. 40 800 Mk. aufzubringen. Angenommen sind für den gewöhnlichen Tagesverkehr 6 Wagen, die je 20 Personen Platz gewähren, und sollen diese sechs Wagen bei durchschnittlich 15stündigem Betriebe täglich 180 Fahrten à 7 Kilom. ausführen.

H. **Wormditt**, 25. Januar. Die **Stadtverordneten-Versammlung** vollzog gestern die Wahl ihres Bureaus mittels Stimmzettel. Das Resultat war Folgendes: Zum Vorsitzenden wurde Kaufmann Kraft, zu dessen Stellvertreter Kaufmann Klawki, zum Protokollführer Kaufmann Hallmann und zu dessen Stellvertreter Kaufmann Wiebe einstimmig wiedergewählt. Zur Prüfung des Stadthaushaltsetats wurde eine Commission gewählt. Im vergangenen Sommer hat der königl. Staatsarchivar Dr. Joachim-Königsberg unsere alten Akten, Urkunden etc. einer Durchsicht unterworfen. Dr. Joachim will die von ihm aufgezeichneten Akten behufs Aufbewahrung in das königl. Staatsarchiv haben und es wurde der Versammlung ein von demselben mit dem hiesigen Magistrat in dieser Hinsicht geschlossener Vertrag vorgelegt. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. — Der hier am 25. d. M. im Damerau'schen Lokale abgehaltene **Holztermin** war von Käufern stark besucht und es war großer Begehr. Die hiesige Forstkasse hatte demnach eine gute Einnahme zu verzeichnen.

Tilsit, 26. Jan. (Privattelegramm.) In dem russischen Grenzstädtchen **Szaky** hat eine furchtbare **Brandkatastrophe** gewüthet. 19 Häuser sind vollständig niedergebrannt und 7 Menschen in den Flammen umgekommen.

Vermischtes.

Berlin, 25. Januar. In einem Salon der **Prinzessin-Braut Margarethe** waren all die **Geschenke** ausgestellt, welche die hohe Braut von ihrer Mutter und ihrer Groß- und Schwiegermutter, ihren Geschwistern und Verwandten zu ihrem Hochzeitstag erhalten hat. Besonders reich hat die Mutter ihre Tochter bedacht. Ein großer Kasten enthält den köstlichen Schmuck aus Brillanten und Smaragden, den Kaiserin Friedrich für die bräutliche Tochter hat anfertigen lassen, ein Diadem mit aufstehenden, birnenförmigen Smaragden, Halsband, Ohrgehänge, mehrere Broschen und Armbänder. Der Bräutigam verehrte der Braut ein Etui mit fünf schweren Goldringen, von denen jeder mit großen Steinen in einer anderen Farbe besetzt war. Der Landgraf von Hessen schenkte im Verein mit seiner Mutter einen großen Brustschmuck mit Ohrgehängen aus großen Opalen und Brillanten, der Kaiser gab, wie man hört, eine Riviere aus großen Brillanten. Die Geschenke der Königin von Großbritannien bestanden aus Honitonspitzen, indischen Shawls, einem großen silbernen Theeservice und einem Kamm von Schildpatt mit Brillanten und Türkisen. Aus der weiteren Fülle von Gaben fesselt vornehmlich den Blick des Beschauers ein kronenartiges Diadem von massivem, mattem Golde mit Edelsteinen besetzt in romanischem Stile mit einer Brosche und einem Halsbande, von dem in gedrängter Reihe schwarze, große Perlen herniederfallen. Das Ganze ist ein Meisterstück des berühmten Goldschmieds Castelani in Rom und ward von dem damaligen Kronprinzen von Italien seinem Pathenkinde Prinzessin Margarethe als Taufgeschenk gegeben. Und hier an dem Vermählungstage kommt dem Berichterstatter eine Erinnerung an den Tauftag der hohen Braut, wo der damalige Kronprinz die Kronprinzessin von Italien am Arme in die Jaspis-Galerie an den Tauftisch führte und das Prinzeßchen mit seinen Händchen während des Taufaktes mit den niederhängenden, goldblonden Locken Margheritas von Savoyen spielte. Jener Tauftag war auch von politischer Bedeutung. Es ward damals das Bündniß Preußens mit Italien aus der Taufe gehoben. Das Brautbouquet der Prinzessin Margarethe ist ihr von der Kaiserin gewidmet worden. Es besteht aus blühenden Myrthen und Orangen mit weißen Rosenknospen, umgeben von zartem Blondentüll. Mit der Ausführung wurde die Firma J. C. Schmidt, hier, Unter den Linden 3a, betraut.

Stettin, 26. Januar. Die **vorzeitige Entzündung einer Mine** hat vorgestern den Tod eines hoffnungsvollen **Offiziers** zur Folge gehabt. Die „N. St. Ztg." erfährt über das Unglück Folgendes: Bei Daber war eine Abtheilung Infanterie von 40 Mann unter Commando eines Offiziers damit beschäftigt, Schützengräben aufzuwerfen, und einem Commando vom hiesigen 17. Pionier-Bataillon, bestehend aus zwei Unteroffizieren und sechs Mann, unter Leitung des Premierlieutenants v. Chamier, war die Aufgabe zu Theil geworden, den hartgefrorenen Erdboden durch Pulver zu sprengen, zu welchem Zwecke eine Mine mit 20 Kilo Sprengpulver gelegt worden war. Aber diese ging nicht auf, weshalb sich Herr v. Chamier derselben näherte, um die Ursache zu erkunden. Als er längere Zeit fortblieb, folgte ihm ein Pionier-Unteroffizier. Er mochte kaum ein Dutzend Schritte von seinem Offizier entfernt sein, als die Mine plötzlich explodirte. Im nächsten Augenblick war der Unteroffizier in dichten Pulverdampf gehüllt. Als sich die Rauchwolke verzogen hatte, konnte er nur noch die zerrissenen Ueberreste des unglücklichen Offiziers gewahren, die in weitem Umkreise zerstreut lagen und welche von der nunmehr schnell herbeigeeilten übrigen Mannschaft sorgfältig gesammelt und in eine Kiste gelegt wurden. Die meisten Theile des Körpers sind bis zur Unkenntlichkeit zerrissen. Die Ursache der vorzeitigen Explosion wird wohl schwerlich mit Sicherheit ermittelt werden können, da der einzige unmittelbare Zeuge derselben seinen Tod gefunden. Es wird jedoch vermuthet, daß ein Funke der von dem Offizier in Brand gesetzten Zündschnur durch einen unglücklichen Zufall in die Sprengmasse der Mine geflogen und dadurch die vorzeitige Explosion derselben veranlaßt worden ist. Der Unteroffizier, der nächste Zeuge der schmerzlichen Katastrophe, ist glücklicher Weise unverletzt geblieben.

* **[Morde in Moskau.]** Am 13. Januar, um 8 Uhr Morgens, fand der Aufseher der Kathedrale des heiligen Klimenty in Moskau beim Säubern der zu der Kirche führenden Stufen ein großes mit Bindfaden verschnürtes Packet und machte den bei der Kirche postirten Gorodowoi (Polisten) auf den Fund aufmerksam. Bei dem Versuche des Gorodowoi, das Packet zu öffnen, erblickten beide Männer zu ihrem Schrecken in demselben den Kopf eines Menschen. In Gegenwart des sofort herbeigeeilten Polizeivorstehers wurde das Packet sofort vollends geöffnet, und es stellte sich heraus, daß sich in demselben der in 40 Theile zerstückelte Leichnam einer jungen Frauensperson befand. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt, die Beine kunstgerecht in mehrere Theile zerschnitten, die Hände und Arme vom Körper abgelöst. Das Gesicht war durch Schläge mit einem Hammer entstellt worden. Augenscheinlich ist das Verbrechen an einem anderen Orte vollbracht worden, und die Mörder haben, um die Spur der That zu verwischen, die Leiche in dem Ballen zur Kirche geschafft. Bisher ist der Verbrecher noch nicht entdeckt, dagegen konnte das Opfer trotz der entstellten Gesichtszüge recognoscirt werden; es war eine Dirne, die auf der Pjätaritzkaja wohnte. Noch hatte sich die Aufregung über den Fund dieser gräßlich verstümmelten Frauenleiche nicht gelegt, als schon wieder von der Auffindung eines zerschnittenen Frauenkörpers berichtet wurde. In der Nacht auf den 16. Januar wurde in der Nähe des Hauses Protassow auf der neuen Chaussee im Marienwäldchen die Leiche der 37 Jahre alten Fabrikarbeiterin Sanosina gefunden. Der Körper der Leiche, deren Kopf gleichfalls vom Rumpfe getrennt war, war nur mit einem leichten Leibchen und einem zerfetzten Unterrock bekleidet. In der Nähe des Fundortes führten Schlittenspuren vorüber, die darauf hindeuteten, daß die Leiche jedenfalls aus der Stadt Moskau in das Wäldchen gebracht worden war. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß an beiden Frauenspersonen ein Lustmord begangen worden sei.

* **[Brigantaggio.]** Wie aus Venedig berichtet wird, wurden in Venedig, in Viterbo und Umgebung in den letzten Tagen 15 Personen, darunter angesehene Persönlichkeiten, unter dem Verdachte der Hehlerschaft gegen Briganten verhaftet; weitere 23 Personen sind gleichfalls verdächtig und wird deren Verhaftung erwartet.

Schiffs-Nachrichten.

Skagen, 22. Januar. Die Bark „Trent" aus Helsingborg, bei Höjen gestrandet, steht voll Wasser auf dem dritten Riff und es ist keine Aussicht vorhanden, das Schiff wieder abzubringen. Die Bark war am 28. v. Mts. von Burntisland in See gegangen und hatte am 31. bereits die Küste Norwegens in Sicht. Hier erhielt das Schiff Schaden am Ruder und mußte nach der Rhede von Leith zurückkehren, von wo aus die Reise nach ausgeführter Reparatur am 12. Januar zum zweiten Mal angetreten wurde. Am 18. war die norwegische Küste wieder in Sicht und das Schiff steuerte nach Skagen, um von hieraus in das Kategat zu gelangen, wurde aber in Folge schweren SW.-Sturmes mit Stromversetzung in unsichtigem Wetter auf den Strand geworfen.

London, 23. Jan. Das schwedische Schiff „**Fanny Aurora**" ist untergegangen. Mannschaft in Oran gelandet. — Der Damper „**Penedo**" war heute in Long Reach mit dem mit Ballast ausgehenden Dampfer „**Lumley**" in Collision. Beide Schiffe wurden beschädigt. Der Capitän des „Lumley" ist ertrunken.

Liverpool, 24. Jan. Die schwedische Bark „**Mathilda**", von Gent mit Cement nach Charleston, sank am 26. Dezember. 13 Mann von der Besatzung wurden von dem Dampfer „Theresina" hier gelandet, welcher die Schiffbrüchigen von der schwedischen Bark „August" an Bord genommen hatte.

Newyork, 25. Januar. (Tel.) Der Hamburger Postdampfer „**Russia**" ist, von Hamburg kommend, gestern Mittag hier eingetroffen.

Standesamt vom 26. Januar.

Geburten: Schiffszimmergeselle Emil Golz, S. — Böttchergeselle Otto Gurski, T. — Kaufmann Isaak Cohn, T. — Wachtmann August Drews, 2 S. — Schuhmachergeselle Eduard Treuchel, S. — Kaufmann Leopold Michaelis, S. — Schneidermeister Albert Köpke, T. — Arbeiter Julius Bendig, T. — Fleischermeister Albert Kunardt, S. — Hausdiener Johann Cementowski, T. — Schiffer Paul Engelhardt, S. — Arbeiter Karl Schiemann, S. — Schreiber Paul Gehrke, S.

Aufgebote: Schneidergeselle Johann Aloys Donst und Maria Florentine Dollny. — Seefahrer Max Theodor Ehlert in Zigankenberg und Julianne Rosalie Plenikowski. — Landwirth Ernst Friedrich Julius Fregin und Karoline Lappnau.

Heirathen: Friseurgehilfe Albert Richard Nicolaus Scheel und Ottilie Veronika Pohlmann.

Todesfälle: Archidiakonus Ernst August Karl Bertling, 54 J. — S. d. verstorbenen Arbeiters Karl Komoß, 1 J. — S. d. Tapezierers Wilhelm Klante, 8 M. — S. d. Schuhmacherges. Josef Nowakowski, 3 M. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 26. Januar. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 270¼, Franzosen 81, Lombarden 96,20, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: fest.

Paris, 26. Januar. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 97,65, 3% Rente 96,82½, ungar. 4% Goldrente 95,52½, Franzosen 627,50, Lombarden —, Türken 21,40, Aegypter 98,85 Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 38,75, weißer Zucker per Januar 40,87½, per Febr. 41,00, per März-Juni 41,75, per Mai-August 42,25. Tendenz: fest.

London, 26. Januar. (W. T.) Die Bank von England setzte den Discont auf 2½ Proc. herab.

London, 26. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 5/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 97⅞, Türken 21¼, ungar. 4% Goldr. 94¾, Aegypter 98½, Platzdiscont 1⅛. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16⅜, Rübenrohzucker 14⅜. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 26. Januar. Wechsel auf London 3 M. 97,75—98,75, 2. Orientanl. 102½, 3. Orientanl. 103½.

Berlin, 26. Januar.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Januar.

Activa.	Status vom 23. Januar.	Status vom 14. Januar.
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet	M 902 330 000	M 878 218 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	21 163 000	19 703 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	10 293 000	10 151 000
4. Bestand an Wechseln ..	501 142 000	523 043 000
5. Bestand an Lombardford.	83 668 000	93 798 000
6. Bestand an Effecten ..	10 997 000	11 848 000
7. Bestand an sonst. Activen	38 675 000	44 788 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	30 000 000	30 000 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	989 164 000	1 036 020 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	418 860 000	386 458 000
12. Die sonstigen Passiven ..	564 000	790 000

Newyork, 25. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,17½, Wechsel auf Berlin 60 Tage) 95⅜, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 86½, Centr.-Pacific-Actien 29, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 81⅝, Illinois-Central-Actien 102⅞, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 130, Louisville u. Nashville Act. 75¼, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 26⅛, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 110½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 48⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 39⅛, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 35⅛, Union-Pacific-Actien 41½, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 55⅝, Silber Bullion 84.

Productenmärkte.

Magdeburg, 25. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 % 14,85, Kornzucker excl., 88 % Rendem. 14,25, Nachproducte excl., 75 % Rendement 11,85. Ruhig. Brodraffinade I. 27,75. Brodraffinade II. 27,50. Gem. Raffinade mit Faß 28,00. Gem. Melis I. mit Faß 26,25. Ruhig. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg per Januar 14,20 Gd., 14,22½ Br., per Februar 14,20 Gd., 14,22½ Br., per März 14,25 bez., 14,27½ Br., per April 14,30 bez., 14,32½ Br. Ruhig.

Wolle.

London, 25. Jan. Wollauction. Preise unverändert.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 26. Januar. Stimmung: ruhig, stetig. Heutiger Werth ist 13,90/14,05 M Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 26. Januar. Mittags. Stimmung: besser. Januar 14,25 M, Februar 14,30 M, März 14,35 M, April 14,47½ M, Juni-Juli 14,60 M.

Abends. Stimmung: stetig. Januar 14,27½ M, Febr. 14,30 M, März 14,37½ M, April 14,50 M, Juni-Juli 14,62½ M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. Januar. Wind W.
Nichts in Sicht.
So weit das Auge reicht, ist die Bucht eisfrei.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 25. Januar. Wasserstand: 1,10 Meter über 0. Wind: SO. Wetter: trübe, starker Schneefall.

Fremde.

Walters Hotel. Frau Excellenz v. Kleist n. Tochter a. Rheinfeld. Frau Amtsrath Gerschow a. Rathstube. v. Zander nebst Gemahlin a. Marienburg, Landrath. Brinkmann a. Wilhelmshaven, Corvetten-Capitän. v. Vincenti nebst Gemahlin a. Pr. Stargard, Hauptmann und Batterie-Chef. Rümker nebst Gemahlin u. Tochter a. Kokoschken, v. d. Heden a. Gamplawa, v. Egan aus Gloszewo, v. Kries a. Trankwitz, du Bois a. Dalwin, Vogel a. Uhlingen, Rittergutsbesitzer. v. Schultz aus Bunler, Lieutenant. Schultz nebst Gemahlin und Tochter a. Zoppot, Reg.-Rath. Fimmen a. Augustfehn, Director. Frau Major Kochs a. Glogau. Dewald nebst Gemahlin a. Altfelde, Fabrikdirector. Busenitz nebst Gemahlin a. Ladekopp, Rentier. Sachs a. Königsberg, Postsecretär. Köppner, Köhler a. Bremen, Eberhard a. Bromberg, Grätz, Köhler a. Berlin, Belling a. Stettin, Drevermann a. Vogelsang, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

THEE-MESSMER Kais. Kgl. Hofl. Baden-Baden, Frankfurt a. M. altrenommirte Firma, empfiehlt vorzügl. Theemischungen à M. 2.80 u. M. 3.50 pr. Pfd. Probepackete 80 Pf. u. M. 1.- fco. (Doppelbrief) sehr beliebt u. verbreitet.
Zu haben bei **A. Fast in Danzig.**

„Es hat nicht sollen sein, mir Schönheit und Jugendfrische zu erhalten", klagt so manche junge Frau, deren Antlitz schon vorzeitig leichte Furchen durchziehen. Und doch hätte es sein können, wenn man nur mehr Aufmerksamkeit auf die Pflege der Haut und speciell auf die Wahl der Seife gewendet hätte, denn meistens sind es die billigeren aber auch um so schlechteren Seifen, die so früh das Antlitz entstellen, die Haut rauh und faltig machen, weil diese Seifen mehr Füllstoffe enthalten als Fett. Es empfiehlt sich daher, um diesen unliebsamen Erscheinungen vorzubeugen, sich ständig einer Toiletteseife zu bedienen, deren Wirkung ärztlich und fachmännisch bedingungslos anerkannt ist, **die thatsächlich die Haut rein, zart und frisch erhält.** Als eine solche gilt mit vollem Rechte die allbekannte **Doering's Seife mit der Eule,** die beliebteste, die mildeste und unstreitig die qualitativ beste Seife der Welt. Für **40 Pfg.** überall käuflich.

CHOCOLADE UND CACAO vereinigen **vorzügliche Qualität** bei mässigem Preis. **HARTWIG & VOGEL DRESDEN** Ausgezeichnet durch **feinstes Aroma** und **grosse Ausgiebigkeit** daher billig.



Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften.

Statt besonderer Meldung.
Heute Morgen 8 Uhr starb an den Folgen der Gesichtsrose meine heißgeliebte Tochter, unsere innig geliebte Schwester

Margarethe,

was hiermit schmerzerfüllt anzeigen.
Langfuhr, 26. Jan. 1893.
Verw. Dr. Landsberg, geb. Krüger,
Paul Landsberg,
Adele Landsberg.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. Januar, Vorm. 11 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Beerdigung des Rentier
Gustav Schottler
findet am Sonnabend, den 28. Januar, **Nachmittags 2½ Uhr,** von der Leichenhalle des neuen Heiligen Leichnam-Kirchhofes aus statt. (3473

Nachruf.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, den Archidiakonus unserer St. Marien-Kirche

Herrn August Bertling,
Ritter des Rothen Adlerordens,

nach kurzem Leiden aus seinem umfangreichen und gesegneten Wirkungskreise abzurufen.

Er hat mit den reichen Geistesgaben, die Gott ihm verliehen, über ein Vierteljahrhundert unserer Kirche und Gemeinde mit vollster Hingabe gedient. Tausende danken ihm für alles, was er durch Wort und That ihnen gewesen ist und über den Tod hinaus ihnen bleiben wird.

Mit den Verhältnissen der Kirche, ihrer Geschichte und ihren Schätzen wie kein Anderer vertraut, ist er unserem Collegium ein unersetzlicher Berather und treuer Mitarbeiter gewesen.

Sein Andenken wird wie bei der ganzen Gemeinde so insonderheit bei uns im Segen und in Ehren bewahrt bleiben.

Der Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung von St. Marien.
Franck.

Mit bewegtem Herzen trauern wir um den Tod des

Herrn Archidiakonus
August Bertling,

unseres ständigen Schriftführers, der an sachkundigem Interesse und hingebender Arbeit weitaus der Erste in unserm Verein war. Nach den reichen Gaben seines Geistes und Herzens hat er jedes Streben heimischer Kunst und Wissenschaft nicht minder, wie die Werkthätigkeit christlicher Liebe mit Rath und That gefördert.

Sein allzeit freudiges und selbstloses Wirken für die idealen Aufgaben des Lebens wird zu seines Namens Ehre und zum Vorbild kommender Geschlechter in der dankbaren Erinnerung unseres Vereins fortleben.

Danzig, den 26. Januar 1893.

Der Vorstand des Westpreuß. Geschichts-Vereins.
J. A.:
Dr. Kruse.

Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt Nr. 2.
Größtes Lager von Nähmaschinen aller Systeme
für Familienbedarf und gewerbliche Zwecke.
In Militär-Werkstätten und Städtischen Anstalten überall mit ehrenden Auszeichnungen eingeführt.

Meine Special-Nähmaschinen sind mustergültig in der Construction und durch ihre vorzügliche Justirung, sowie exacten Arbeit unübertroffen in Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und bequemer Handhabung.

Um auch einem weniger anspruchsvollen Publikum eine ganz brauchbare Nähmaschine zu bieten, habe ich die besten Fabrikate einer kleineren Nähmaschinen-Fabrik engagirt und offerire „Neue" hocharmige Singer-Tretmaschinen (3480
für 60 Mark.



Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Rudolf Boddig** in Danzig ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 10. Februar 1893,
Vormittags 10½ Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt. (3466
Danzig, den 21. Januar 1893.
Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Die in der Wahlversammlung der **Orts-Kranken-Kasse der vereinigten Handels- und Geschäftsbetriebe Danzigs am 18. d. Mts. gewählten Vertreter berufen wir hierdurch zwecks Wahl des Kassenvorstandes**
auf Dienstag, 31. d. M.,
Abends 8 Uhr,
zur General-Versammlung im weißen Saale des Rathhauses.
Danzig, den 25. Januar 1893.
Der Magistrat.

Auction.

Sonnabend, den 28. Januar, Vormittags 12 Uhr, werde ich **in Langfuhr 25,** bei Hrn. Roell, die dort untergebrachten Gegenstände im Wege der Zwangsvollstreckung:
1 Schreibtisch, 1 Drehstuhl, 1 Sopha, 1 ovalen Tisch, 1 Nähmaschine, 1 Pfeilerspiegel, 1 Kommode, 1 einth. Vertikow, 2 Handtuchhalter, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Nachttischchen
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Altstädt. Graben 58.

Nur baare Geldgewinne

Nächste Ziehung 1. Februar. Ottomanische 400 Frs.-Loose. Haupttreffer Frs. 600000, 400000, 300000, 200000, 60000, 30000, 25000, 20000, 10000, 6000, 4000 u. s. w.
Jedes Loos wird im denkbar ungünstigsten Falle mit 185 M gezogen. Alle 2 Monate Ziehung.
Keine Nieten.
Ich verkaufe diese Loose, welche überall gesetzlich zu spielen erlaubt sind, gegen Monatsraten a fünf Mark per Stück mit sofortigem Gewinn-Anrecht.
Bestellungen per Postanweisung oder Nachnahme. (2962
G. Westeroth, Bank-Agentur, **Düsseldorf a. Rhein.**

Bureau Frauenwohl,
Ketterhagergasse 6,
geöffnet wochentäglich von 10—1 Uhr, empfiehlt Arbeiterinnen jeder Art für häusliche Verrichtungen, einfache und feine Handarbeit, Schneiderei, Krankenpflege, Massage. (2075

Echt Schwedische Jagd-Stiefelschmiere,
macht jedes Leder wasserdicht, weich u. geschmeidig!
Niederlage in
Hermann Lietzau's
Drogerie u. Parfümerie,
Holzmarkt 1. (3484

Wildhandlung!
Hasen (auch stets gespickt) vorräthig. Alle anderen Wildgatt. und zahmes Federvieh fehlerfrei.
C. Koch, Gr. Wollweberg. 26.

Mühlengrundstück
mit drei Werken, Mehl-, Oel- u. Schneidemühle, mit ganz bedeutender Wasserkraft, nebst Landwirthschaft, ½ St. von der Bahn gelegen, soll wegen Todesfall mit lebend. u. todt. Inventar sofort oder später verkauft werden. Auch würde sich dasselbe zu jeder größeren Fabrik eignen.
Gefl. Offerten unter Nr. 100 postl. **Dammen.** (3477

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 M.

Frische Blumen von der Riviera
als: Rosen, Nelken, Reseda, Margerites etc. offerire billigst.
Mroch, Handelsgärtner,
Zoppot, Danzigerstraße 6.

Auf den im Königreich Polen, Gouv. Siedlce, Kreis Sokolow, an dem schiffbaren Flusse Bug sowie an der Chaussee gelegenen Landgütern Skrzeszew, 2 Meilen von der Eisenbahnstation Sokolow entfernt, sind zu verkaufen **5500 Stück altes Fichten- und Eichenholz,** sowie auch **153 Morgen Wald** überwiegend Eichen- u. Fichten-Bauholz. Adresse: **Güterverwaltung Skrzeszew,** Poststation **Sokolow Gouv. Siedlce** in Russisch Polen.

Pflanzendecorationen
zu allen Festlichkeiten empfiehlt billigst
Blumenhalle: Langgasse Nr. 81. **O. E. Wersuhn.** Gärtnerei: 2. Neugarten.

Preisliste kostenlos!
Postcolli del. Sauerkohl M 2, ½ Ank. 4,50, 1 Ank. 7,50.
Postcolli saure Salzgurken M 2, 1 Schockfass M 6, 1 Ank. 120-150 St. 10 M
Postcolli Senfgurken 4,50, Pfeffergurken M 3, Mixpickles M 4, Perlzwieb. M 4, Pflaumenmus mit Walln. M 3,50
Postcolli Preisselb., geléeart. m. Z. M 4,50, Zuckergurken 5,25, Dreifrucht M 4,75.
Postcolli Vierfrucht (Erdb., Himb., Kirsch., Johb.) M 6, Heidelbeeren 3,50, Rothe Rüben M 3.
Postcolli Stachelbeeren i. Z. 3,75, Reineclauden 4,75, Mirabellen M 4,75, Pflaumen M 4.
Postcolli Kirschen 4, Birnen M 4,75, Pfirsiche 5,25, Aprikosen 5,25, 1 Pfd.-Dose van Houtens Cacao M 2,90, 10 Dosen M 28.
Probekiste enth. 7 Dosen Gemüse sort. M 6,50. 7 Dos. Früchte sort. 6,50.
ab Magdeburg geg. Nachn. Magdeburg. Conservenfabrik
S. Pollak, Magdeburg.



Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** b. **Gustav Lustig,** Berlin, Prinzenstraße **46.**
Preisliste gratis und franco.
Viele Anerkennungsschreiben.

Straußfedern
werden sofort billigst gekräuselt und in kürzester Zeit gewaschen und gefärbt **Poggenpfuhl 31.**

Mehrere hochelegante neue Garnituren Schlafsophas sowie e. hochelegantes Paneellsopha in bunt. Plüsch, sind räumungsh. sehr billig z. verk. 2. Damm 18[III] bei **V. Tybussek jr.,** Tapezier.

ff. Punschessenz
offerirt
A. von Niessen,
Tobiasgasse 10.

Kreuzsaitige **Pianinos** in solidester Eisenconstruction mit bester Repetitions-Mechanik.
C. J. Gebauhr Königsberg i. Pr.
vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Uebungszwecke von M. 450,— ab.

Hypothekencapitale
offerirt a 4½ % incl. Amortisation für städtische Grundstücke (1809
Wilh. Wehl, Braueng. 6.

Stellenvermittelung.

Ein **altrenommirtes,** gut eingeführtes Haus in **Bordeaux** sucht f. d. Verkauf s. Weine und Cognacs an d. feine Privat- u. Hotelkundschaft einen
tüchtigen Vertreter
für Danzig u. Umgegend. Offerten sub J. H. 6676 an **Rud. Mosse,** Berlin SW., erbeten. (3434

Ammenf. hier u. Berlin b. h. Lohn f. **M. Wodzack,** Breitgasse 41.

Ich suche zum 1. April ein erfahrenes kräftiges **Stubenmädchen,** das mit Waschen und Plätten vollständig vertraut ist.
Marie Steimmig,
Papierfabrik Gr. Bölkau.

Für eine hiesige feine Conditorei wird ein erster **Gehilfe,** fertiger Garniteur und Marzipanarbeiter, sowie in allen anderen Fächern bewährt, gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnißabschriften und Angabe der Zeit des Eintritts unter Nr. 3463 in der Expedition dieser Zeitung. (3463

Engagire einen jungen Mann, der in Comtoirarbeiten bewandert, für mein Cigarren- u. Biergeschäft. (3478
Georg Möller,
Brodbänkengasse 36.

Destillateur
mit längerer Erfahrung und tüchtigen Fachkenntnissen auch in der **Weinbranche** wird für ein altes Spritfabrik- u. Destillations-Geschäft mit Weinhandlung in Stettin per 1. April gesucht. Bewerbungen zu richten unter **No. 27** an **S. Salomon, Stettin,** Central-Annoncen-Expedition.

Hohen Nebenverdienst
können sich strebsame Herren für die kommende Saison erwerben durch den Verkauf meiner, mit der goldenen Medaille prämiirten
Holzrouleaux.
Agenten und Platzvertreter
mit guten Referenzen, belieben Offerten zu richten an (3077
Anton Tschauder jun. Friedland, Reg.-Bez. Breslau.
Größtes preisgekröntes Etablissement Deutschlands, leistungsfäh. Fabrik dieser Branche.
NB. Bewerb. erh. umgeh. Antwort.

Ein Lehrling, auch eventl. angehender Commis für Saaten- und Getreidegeschäft hier, per sofort gewünscht.
Adressen unter Nr. 3336 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Empf. Land- u. Hotelwirth., Köch., Stub., Haus- u. Kindermädch., Kinderfr., Amm., Stütz. d. Hausfr., Buffet- u. Ladenmädch., Wasch- u. Scheuermädch., Kutscher, Hausd., Knecht. E. Zebrowski, Hl. Geistg. 33.

Empf. selbst. Köch. u. tücht. kräft. Hausm. M. Wodzack, Breitg. 41.

Ein Hofplatz mit Schuppen
auf der Speicherinsel vom 1. Juli abzugeben.
Adressen unter 3337 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein Laden
nebst Wohnung in welchem seit vierzig Jahren ein Tapisserie-Geschäft, mit gutem Erfolg betrieben wird, ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei
J. J. H. Kuch-Elbing,
Fleischerstraße 10.

Eine herrschaftl. Wohnung,
besteh. aus 5 Zimmern, Küche, Keller, Boden, ist Heil. Geistgasse 45, „Kaiserhof", zu vermiethen. Näh. Gr. Krämergasse 4

In Zoppot Wegnerstr. 2 ist eine große elegante Winterwohn. zum 1. April oder früher billig zu vermiethen. Zu erfragen bei Frau **A. Schlepps,** Wilhelmstr.

Möbl. Vorderzimm. mit Pian. schöne Aussicht, gl. od. sp. zu verm. Langenmarkt 21, 2. Et.

Stadtgebiet 38[I] ist eine herrschaftliche Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör, Wasserleitung, zum 1. April an ruhige Einwohner zu vermiethen.

Hundegasse 60 ist die Saal-Etage, besteh. aus 6 Zimmern u. Zub. z. 1. Apr. z. verm., z. bes. 11—1

Ein Laden
nebst Wohnung, passend zum Confections-, Putz- und Weißwaaren Geschäft, ist von gleich oder 15. April zu vermieth. Näheres bei
Gustav Lenser-Marienburg.

Ein Speicher-Unterraum
am Wasser u. Speicherbahn vor sofort billig zu vermiethen.
Adressen unter 3336 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Verein für Handlungs-Commis von 1858.
Hamburg, Deichstraße Nr. 1.
Die **Mitgliedskarten für 1893,** die **Quittungen der Pensions-Kasse,** sowie der **Kranken- und Begräbnißkasse, e. H.,** liegen zur **Einlösung** bereit.
Nach dem 1. Februar d. J. ist Verzugsvergütung laut Statut zu zahlen.
Der **Eintritt** in den Verein u. seine Kassen kann **täglich** erfolgen.
Geschäftsstelle für Danzig bei Herrn **P. Claassen,** Langgasse 13.
Geschäftsstelle für Neufahrwasser bei Herrn **B. Lange,** im Hause Ferd. Prowe, Bliesenstr. Nr. 1.

Danzig. Lehrerinnen-Verein
Sonnabend, den 28. Januar cr., Abends 6 Uhr:
Versammlung
im Saale des A.-U.-V., Mauergang
1) Vereinsangelegenheiten
2) Vorlesung. (3340
Der Vorstand.

Nautischer Verein.
Die zu **Freitag, den 27. d. M.** angekündigte Versammlung findet **nicht** statt.
Der Vorstand.
M. Domke. Ehlers.

Kohlen.
en gros. Telephon 132. en detail
Beste schlesische u. englische
Stück, Würfel, Nuß u. Grus
Steam small-Kohlen,
Schmiedekohlen, Beamish
Brikettes,
offeriren ex Schiff **frei** jede **Bahnstation,** ab Lager und franco Haus (3398
Ludw. Zimmermann Nachfl.
Danzig, Fischmarkt 20/21.

Für die Suppenküche gin ferner ein:
Rechtsanwalt Weiß 20 M, C. Saltzmann 50 M, Brunkow 10 M, Stadtrath Olschewski 20 M, C. H. Zimmermann 20 M, Kaeber 5 M, E. S. 6 M, Rechtsanwalt Citron 10 M. Zusammen 1153,50 M.
Expedition der Danz. Zeitung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig